

# Ordentlich was zu beaten

Sieben Bands feierten Samstag in der Vest Arena mit Fans. Eine Hommage an Kurt Oster

Jaqueline Fensch  
redaktion.vest@waz.de  
02361 9370-0

**Recklinghausen.** Auf der Vest-Arena-Bühne stimmt die Band Lucky & the Giants den Ben E. King-Klassiker „Stand by me“ an und hunderte Beatfans der ersten Stunde singen begeistert mit. Leute treffen sich nach Jahren wieder und führen Gespräche über Musik, die wilden 60er Jahre und die legendären Beatpartys in der Vestlandhalle. „Das Beat-Festival ist ein riesiges Klassentreffen“, schwärmt Lucky & the Giants-Frontmann und Initiator des dritten Kurt-Oster-Beatfestivals, Elmar Habicht (64) und freut sich über die positive Resonanz. Auch für Reiner Tollkamp (60), den

## MEHR ALS RHYTHMUS

### Phänomen Beat

Der Beat ist ein Phänomen der sechziger Jahre und steht für gitarrenbasierenden Pop-Rock im 4/4 Takt. Ursprünglich von britischen Schülerbands ins Leben gerufen, fand er spätestens 1965 durch den Beat-Club von Radio Bremens Einzug in die deutsche Musikszene. Wer sich für die Beatgeschichte des Ruhrgebiets begeistert, findet eine ausführliche Darstellung im Buch „Beat. Geschichte(n) im Revier.“



Die Gruppe Shaggy Dad aus Marl gehörte zum Kreis der eingeschworenen Gruppen, die es beim Beatfestival so richtig krachen ließen.  
Foto: Lutz von Staegmann

ehemaligen Schlagzeuger der Herner Band The Lightnings, war die Vestlandhalle in den Sechzigern fast wie eine zweite Heimat.

„Ich wollte sehen, was die Jungs noch so drauf haben“, schmunzelt der Musiker. Nicht nur die Lightnings, sondern auch die anderen Urgesteine des Revier-Beats, Lucky & the Giants, Shaggy Dad, The Dakotas, Vincebus, The Silverstrings und die Electronics haben sich den Sound des revolutionären Jahrzehnts bewahrt und begeistern das Publikum. Elmar Habicht ist froh, die Musik durch die Jahrzehnte transportiert zu haben und möchte trotz gesundheitlicher Rückschläge in der Band nichts anderes machen. Ein Leben im Takt des Beats. Und

das ganz im Sinne des verstorbenen „Vaters der Jugendbälle“, Kurt Oster: für einen guten Zweck. So verzichten die Bands auf ihre Gagen, damit der gesamte Erlös der Veranstaltung dem Kinderpalliativzentrum in Datteln gespendet werden kann.

„Kurt war eine Art Überva-

**»Ich wollte sehen,  
was die Jungs  
noch so drauf haben«**

ter für uns. Wenn wir Probleme hatten, sind wir zu ihm gegangen“, berichtet Habicht, der wie viele Jugendliche seiner Zeit bei seinen Eltern mit rebellischen Ideen und fremder Musik auf Ablehnung stieß. Auch Ralf Schüler, Sän-

ger der Electronics, erinnert auf der Bühne an den ehemaligen Stadtjugendpfleger Oster. „Er hat uns aufgefordert, etwas Eigenes auf die Beine zu stellen.“ Da liegt es auf der Hand, das Beatfestival nicht nur als Revival der Sechziger-Jahre-Musik zu verstehen, sondern auch als eine Hommage an Kurt Oster und seine Leistungen in der Jugendarbeit.

„Das konnte ich mir einfach nicht entgehen lassen“, so die gebürtige Recklinghäuserin Bärbel Gundrum (56). Sie lebt seit 16 Jahren in Rostock und wurde im Internet auf das Festival aufmerksam. Wie viele andere Besucher war auch sie Stammgast der Beatpartys in der Vestlandhalle und nahm ohne zu zögern den 500 Kilometer langen Weg auf sich.